

Ausdruck erhalten haben wird. Weiter ließ sich die Versammlung durch den Präsidenten mittheilen, daß außer Gerhard Kohns noch der ausgezeichnete Geograph Professor Dr. August Petermann aus Gotha herübergekommen und inmitten des Vereines erschienen sei, um durch einen Vortrag zur Feier des Abschiedsfestes beizutragen. Nachdem der Vorsitzende den Anwesenden das statutenmäßige provisorische Einrücken des stellvertretenden Secretairs Herrn Dr. Otto Delitzsch in das Schriftführeramt angezeigt und die definitive Neuwahl eines ersten Secretairs für die November-Generalversammlung in Aussicht genommen hatte, sprach er dem scheidenden Vorstandsmitgliede, Herrn Dr. Lange, den wärmsten Dank des ganzen Vereines für die hingebende und erfolgreiche Thätigkeit im Interesse des Vereines aus. Referent ist in der Lage, aus mehrjähriger eigener Erfahrung und Beobachtung das dem scheidenden Geographen so reichlich gespendete Lob, was die Verdienste Dr. Lange's um den die Förderung der Erdkunde im weitesten Sinne erstrebenden Verein anbetrifft, nur zu bestätigen und daher die Worte des Vorsitzenden als gewiß nicht zu viel sagend zu bezeichnen, wenn er dem austretenden Vorstandsmitgliede den Hauptantheil an den Leistungen der Vereinsleitung vindiciren zu können erklärte.

Den wissenschaftlichen Theil des Abends bildeten in der Zeit von 1/2 bis gegen 9 Uhr die Vorträge des aus Berlin anwesenden Afrikareisenden Herrn Gerhard Kohns und des mit Gemahlin anwesenden Dr. August Petermann aus Gotha. Ersterer gab in seiner anspruchslosen, einfachen und ruhigen Weise einen gedrängten Abriss seiner Erlebnisse als Augenzeuge der abessinischen Expedition, die er auf Wunsch des Königs von Preußen mitmachte und bei der er der Spitze der Avantgarde, der sogenannten Reconoscirungsabtheilung (reconnoitring party) zugehörte war. Es lag, wie man sich denken kann, ein eigenthümlicher Reiz darin, den kühnen, gefahrenexproben jungen Mann selbst vor sich sehen und aus seinem Munde seine auf unmittelbare Autopsie und bedeutendste Antheilnahme an allen Hauptactionen gegründete Schilderung des höchst schwierigen und doch so äußerst glücklich und rasch beendigten abessinischen Feldzugs und des mit demselben Geschied und Glück bewerkstelligten Abzugs nach dem Siege von Magdala zu hören. Wir müssen es uns versagen, diesen ohnehin sich auf das Nothwendigste beschränkenden Bericht im Auszuge zu geben, um so mehr, als unsere Leser in dem neuesten Hefte von Petermann's „Mittheilungen“ einen detaillirten Bericht des kühnen Reisenden mit Karte finden und so den Erlebnissen desselben durch eigene Lectüre und ausführlicher, als dieses beim Vortrage möglich gewesen wäre, folgen können. Wir machen daher auf jenes auch separat verkäufliche Heft der Gotha'schen Zeitschrift besonders aufmerksam.

Dr. August Petermann, der treffliche Schöpfer der deutschen Nordpolexpedition, gab aus reichem Füllhorn, als er sich an den Tisch des Vorstandes zum Vorlesen einer Arbeit über innerafrikanische Reisen und ihre praktische und politische Bedeutung für die Welt und der neuesten eingegangenen Berichte von der Nordpolexpedition setzte. Er betonte in dem Vortrage die ungeheure Bedeutung der Entdeckung von Goldfeldern in Afrika durch den Forschungsreisenden Mauch, der jetzt wieder unterwegs ist, um den Aequatorialern Afrikas zu erforschen, und schloß mit einer Wendung zur Veranlassung der Vereins-Sitzung des gestrigen Abends, zum Weggange Dr. Henry Lange's, seines langjährigen verehrten Freundes, dem er und die von ihm verfolgten Ziele so Vieles zu verdanken hätten. Wir müssen noch erwähnen, daß er das bevorstehende Erscheinen der Reisen von der Decken's als eines wahrhaft epochemachenden Werkes ankündigte.

Mit Recht drückte die Versammlung auf Anregung des Präsidenten dem letzten Redner durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für diesen Vortrag und zugleich ihre Hochachtung vor dem großen Schöpfer der Nordpolexpedition, um deren Erfolge uns die Engländer zu beneiden haben dürften, aus.

Darauf folgte das gefellige Beisammensein der Mitglieder, das diesmal die Form eines Ehrenmahles für Dr. Henry Lange angenommen hatte.

Stadttheater.

Das zwar an mancherlei Flüchtigkeiten und Schwächen leidende, doch auch in vieler Hinsicht gewandt, sowie launig geschriebene und jedenfalls momentan sehr unterhaltende Putliz'sche Lustspiel: „Spielt nicht mit dem Feuer“ erschien am 16. September in fast ganz neuer Besetzung wieder auf dem Repertoire. Von früher hatten nur Frau Günther-Bachmann, Fräulein Link und Herr Herzfeld ihre Rollen behalten, die sie denn auch jetzt in der früheren Trefflichkeit durchführten. Ja, was Fräulein Link betrifft, so wollte es uns bedünken, sie sei noch weit vorzüglicher in der schon damals zu ihren gelungensten zählenden Partie der Alice von Molden geworden. Ueberhaupt waltet im künstlerischen Schaffen dieser Dame seit einiger Zeit gesteigertes Leben; sie scheint höher gestimmt, glücklicher disponirt als sonst. Den Doctor Weller gab nun an Herrn Hoch's Stelle Herr Julius, und gewiß nicht

schlechter. „Auf der Bühne zu Hause“ — das ist eine Haupttugend genannten Darstellers und ihr Besitz, ihre Ausübung kommt Rollen gleich der hier in Rede stehenden besonders zu Gute. Herr Mittell nuancirte seine Verlegenheitsmomente äußerst amüsanter und Fräulein Klemm war ein Backfischchen und enfant terrible der Familie, dem man nicht gram, nein! von Herzen gut sein mußte. Zum Schluß — weil wir das gerade hervorgehoben sehen wollen — ein Wort specieller Anerkennung für Fräulein Alten. Sie spielte die junge, leicht empfindliche und zur Eifersucht geneigte Frau im Putliz'schen Stück wieder so lebenswahr, tactvoll und anmuthig, daß wir ihr Engagement von Neuem als einen Gewinn für die hiesige Bühne bezeichnen müssen. Fräulein Alten hat während der kurzen Zeit, daß sie in Leipzig, doch schon die verschiedensten Rollen gegeben, und eine jede in durchaus befriedigender, ja trefflicher Weise. Ihre Erscheinung ist stets wohlthuend und distinguirten Gepräges, ihre Auffassung von Intelligenz und Gemüth getragen, ihr Spiel ohne Manier natürlich und gewandt. Dr. Emil Kneßke.

Die Börsenhalle.

Zu den für die Messbesucher empfehlenswerthesten Instituten unserer Stadt ist unstreitig die Börsenhalle (Ecke Reichstraße und Brühl) zu rechnen; jenes Arsenal von Zeitungen und telegraphischen Depeschen aller Art, wie es im deutschen Binnenlande nicht noch einmal angetroffen wird. Bald wird auch wieder die Garnbörsen Hunderte von Geschäftsleuten, Fabrikanten und Speculanten in den geräumigen Hallen dieses Tempels der Journalistik versammeln, und so bildet das von der Kaufmannschaft gegründete und unterstützte Institut während der Messe thatsächlich die Wahlstatt eines wichtigen Geschäftszweigs, wie es außerdem zugleich als Stätte für die Vereinerung unserer wissenschaftlich strebenden jungen akademischen Bürger dient. Je weiter die Jahreszeit vorrückt, desto mehr beleben sich auch die Räume von den ständigen Besuchern. An den Tischen versammeln sich die einzelnen Gruppen der Theaterfreunde, der Politiker, der Speculanten, und tauschen in lebhafter Conversation ihre Ansichten über die auf- und niedergehenden Erscheinungen des Tages aus. Eine erfreuliche Erscheinung ist außerdem, daß das Budget der Anstalt, wie wir vernehmen, sich gegenwärtig bedeutend günstiger gestaltet, so daß das wahrhaft nützliche, von allseitigem Interesse getragene Institut nicht nur in seinem Bestande gesichert erscheint, sondern auch die Fähigkeit immer weiterer Ausbildung in sich birgt.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Durch die Worte, mit welchen Se. Maj. der König am Montag in Kiel den in der Adresse der dortigen Universität ausgesprochenen Wunsch nach Erhaltung des Friedens erwiderte, scheint uns die neuerlich so vielfach gepflogene Streitfrage über Krieg und Frieden von dieser Seite zunächst in würdigster Weise abgeschlossen zu sein. In gewohnter einfacher aber ernster Weise wies der Monarch darauf hin, wie tief er die schwere Bedeutung des Wortes Krieg ermesse, wie wenig aber andererseits Norddeutschland in Hinblick auf seine treffliche Wehrverfassung Ursache habe, einen ihm von anderer Seite gewaltsam aufgedrungenen Krieg zu scheuen. Wenn Niemand den Nachdruck dieses letzteren Wortes verkennen wird, so wird sich doch andererseits Jedermann sagen, daß das eitle Gerede einer fremdländischen säbelkrählenden Presse an sich niemals geeignet sein kann, jene Coeventualität herbei zu führen. Man wird eben so jetzt wie in früheren Epochen ruhig zusehen können, wie die betreffenden Blätter sich nach der Erfüllung chimärischer Wünsche heiser schreien, ohne daß dadurch auch nur die Ruhe in einem Glase Wasser getrübt wird. Zur Widerlegung der aufregenden Gerüchte von solcher Seite wird es genügen, dieselben einfach zu erwähnen. So sprechen jetzt dänische Blätter von umfassenden Pferdeankäufen, die neuerdings in Horsens in Jütland für preussische Armeezwecke ausgeführt seien. Diese Mittheilung ist eine einfache Tendenzfindung, welche anscheinend den Interessen der französischen Lärmmacher dienen soll. Für Rechnung des preussischen Staates sind in neuerer Zeit auf dänischem Gebiete keine Pferde gekauft worden. Auch widerlegt sich das betreffende Gerücht schon durch die Thatsache einer Verminderung des Friedensstandes der Armee.

Wie die „N. A. Z.“ meldet, ist in der vergangenen Woche von Berlin aus die Zustimmung des Bundespräsidiums zu der revidirten Telegraphen-Convention zwischen den Staaten Europas nach Wien abgegangen. Eine förmliche Ratification der in Wien gefaßten Beschlüsse war nicht erforderlich, da dieselben nur eine Revision der Pariser Telegraphen-Convention in sich schließen. Deshalb hat der Bundeskanzler im Auftrage des Bundespräsidiums einfach der österreichischen Regierung die Anzeige gemacht, daß der Norddeutsche Bund den beschlossenen Aenderungen der Convention beitrifft. Die nächste Zusammenkunft der Telegraphen-Conferenz wird im Jahre 1871 zu Florenz stattfinden.

Das
erscheiner
Nachricht
sche Krie
eines no
drohende
übermitte
Bestimm
Begründ
minister
früher e
stehender
Der
und Me
steuerung
Schweri
Der
größeren
etwa fol
Garde-
gewehr
zum etw
vorhand
ebenfo
Landwe
und gef
heffen-
ihren L
sehen, f
Staat
gonnen
rüstung
Gemein
dem Fr
Gemein
1. Oct
waffnu
In It
Regim
geände
Armee
Snider
dem H
bezeich
die M
gewehr
eben
gar n
welche
währe
T
Wied
gestör
zu th
tair-
den
wird
regel
in w
sichte
jösche
Eine
fran
Becc
dert,
richt
eine
wel
Nea
ber
Lär
auf
der
stü
sch
Al
zu
ehr
wo
au
es
ni
ni
au
ur
de